

Citation style

Arnold, Udo: review of: Katharina Schaal, Zwischen geistlichem Auftrag und Politik. Der Deutsche Orden in Hessen 1207–1809, Marburg: Hessisches Staatsarchiv Marburg, 2014, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 81 (2017), p. 298-299, DOI: 10.15463/rec.reg.934533170

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 81 (2017)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Könige nicht in Bethlehem waren und dass das Kölner Drei-Kronen-Wappen keine Beziehungen zu ihnen besaß.

Zum Dreikönigsjubiläum 2015 erschienen drei Ausstellungskataloge. Sie enthalten eine Vielzahl von neuen Erkenntnissen und stellen zahlreiche in der Kölner Forschung bisher kaum bekannte Kunstwerke vor. Gleichzeitig zeigen sie aber auch, dass noch erheblicher Forschungsbedarf besteht. So liegt meines Erachtens ein ganz zentrales Problem in der Frage, ob es sich bei der professionell etablierten und rasch aufblühenden Dreikönigenverehrung eher um ein reichs- bzw. kirchenpolitisches oder eher um ein frömmigkeitsgeschichtliches Phänomen gehandelt hat. Schließlich ist darauf hinzuweisen, dass gerade die beiden Kunstwerke, die den Heiligen Drei Königen am meisten zu verdanken haben, in den Ausstellungen nur am Rande vorkamen: der Dreikönigsschrein und der gotische Dom. Deshalb sei abschließend darauf hingewiesen, dass im Vorjahr die monumentale Publikation von Dorothee Kemper über die Goldschmiedearbeiten am Dreikönigsschrein erschienen ist<sup>8</sup>.

Winningen

Wolfgang Schmid

---

<sup>8</sup> In einer Rezension mit dem Titel ‚Die Heiligen Drei Könige, ihre Bilder und ihr Schrein‘ hat Peter Die mer in der Kunstchronik 68 (2015), S. 430–440, diesen Kontext gewürdigt. Dorothee Kemper, Die Goldschmiedearbeiten am Dreikönigsschrein, 3 Bde., Köln 2004.

KATHARINA SCHAAL: Zwischen geistlichem Auftrag und Politik. Der Deutsche Orden in Hessen 1207–1809 (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 27), Marburg: Hessisches Staatsarchiv Marburg 2014, 129 S. ISBN: 978-3-88964-213-4.

2010 hielt die ‚Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens‘ ihre Tagung in Marburg ab<sup>1</sup>. Da auch ein Vortrag im dortigen Staatsarchiv stattfand, hatte Katharina Schaal die Gelegenheit genutzt, eine Ausstellung zu präsentieren, weitgehend mit Objekten des eigenen Hauses. Die Idee war, „den Lebenslauf eines Deutschordens-Mitglieds der Ballei Hessen von seinem Eintritt bis zum Tod“ vorzustellen. Die einzelnen Bereiche widmeten sich der Aufnahme, den Tätigkeiten auf den Feldern Ecclesiastica (Priesterbrüder, Pfarreien, Altäre und Gottesdienste), Oeconomica (Besitzverwaltung), Politica (Verhältnis zur Landgrafschaft und zum Gesamtorden) sowie Tod und Beerdigung. Als Exkurse eingeschoben sind die Themen Ballei in der Gemeinschaft des Ordens und Niederlassungen und Gebäude der Ballei. Vorweg geht ein kurzer Überblick über die Geschichte der Ballei seit 1207 bis zur Vertreibung des Ordens durch Napoleon 1809.

Nach Fotos, die den Marburger Ordenskomplex 1882 noch vollständig zeigen, beginnt der eigentliche Katalog der Ausstellung. Jeweils ein kurzer Text führt in die Abteilungen ein. Es folgen die gut gewählten Objekte mit knapper, instruktiver Beschreibung, alles mit Archivsignatur bzw. Leihgebernachweis und Literaturhinweisen versehen. Dabei ist eine gute Mischung von Mittelalter und Neuzeit gelungen. Neben optisch ‚schönen‘ Stücken – etwa einer Ahnentafel auf 16 Vorfahren, Kleiderentwürfen, einem mit Schmuckinitialen versehenen Ablassbrief, Besitzkarten, Beerdigungszug eines

---

<sup>1</sup> Vgl. den Tagungsband Klaus Militzer (Hg.), Herrschaft, Netzwerk, Brüder des Deutschen Ordens in Mittelalter und Neuzeit. Vorträge der Tagung der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens in Marburg 2010 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 72 = Veröffentlichungen der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens 12), Weimar 2012.

Landkomturs<sup>2</sup> – finden sich bedeutende Urkunden – etwa die älteste Schenkung der Kirche in Reichenberg 1207, die Eintrittsurkunde des späteren Hochmeisters Konrad von Thüringen 1234, eine der zahlreichen Heiligensprechungsurkunden Elisabeths von Thüringen 1235 –, aber auch Geschäftsschriftgut wie Zinsregister, Jahrrechnung der Landkommende Marburg oder ein Bücherverzeichnis. Auch der Besonderheit der hessischen Deutschordensballei wird gedacht: Seit dem 17. Jahrhundert gab es eine gleiche Zahl von lutherischen und kalvinistischen Rittern sowie einen Katholiken.

Der Band bietet einen guten Überblick auf der Basis nicht ausufernder, instruktiver Texte mit ebenso guten Abbildungen, die auch zum Blättern verleiten. Die Literaturnachweise sind knapp gehalten, weisen die Autorin aber als profunde Kennerin der Marburger Ordensgeschichte aus<sup>3</sup>. Dabei bieten die Texte immer wieder die Situation des *pars pro toto*, sie lassen den Rückschluss vor allem auf die Sozialgeschichte des Gesamtordens zu.

Es darf dankbar bemerkt werden, dass mit dieser Veröffentlichung eine gute Ausstellung dem Vergessen entzogen wurde, die gleichzeitig auf die besonders reichhaltige Marburger Überlieferung verweist.

Bonn

Udo Arnold

<sup>2</sup> Vgl. Katharina Schaal, Leichenzug und Nachlass des Landkomturs Adolph Eitel von Nordeck zu Rabenau, in: *Leben und Sterben eines Deutschordensritters in Marburg: Adolph Eitel von Nordeck zu Rabenau 1614–1667*, hg. v. d. ers. (Marburger Beiträge zur hessischen Geschichte 19), Marburg 2007, S. 11–50.

<sup>3</sup> Beginnend mit ihrer guten Dissertation: *Das Deutschordenshaus Marburg in der Reformationszeit. Der Säkularisationsversuch und die Inventare von 1543* (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 15), Marburg 1996.

KARL ALBRECHT ZÖLCH: *Die Bischöfe von Speyer unter Kaiser Friedrich II.* (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 138), Mainz: Gesellschaft für Mittelrheinische Kirchengeschichte 2015, 376 S. ISBN: 978-3-929135-74-9.

Bei der zu besprechenden Arbeit handelt es sich um die Heidelberger Dissertation eines Verfassers, der schon ein Berufsleben als Chefarzt der Kardiologie hinter sich hat und sich nun den Geisteswissenschaften widmen möchte.

Die ersten 50 Seiten führen unter verschiedenen Aspekten in die Geschichte Speyers, seine Entwicklung zur Bischofsstadt, die Entstehung des Domkapitels und der Stadtgemeinde sowie die Funktion für das Königtum bis zur Wende zum 13. Jahrhundert ein. Ab S. 57 beginnt die chronologische Behandlung der Speyerer Bischöfe mit Konrad von Scharfenberg (1200–1224), dem 110 Seiten eingeräumt wurden. Es folgen S. 171 bis 198 Beringer von Entringen (1224–1232), S. 199 bis 220 Konrad IV. von Thann (1233–1236), S. 221 bis 246 Konrad von Eberstein (1237–1245) und schließlich S. 247 bis 330 Heinrich von Leiningen (1245–1272), der den Staufer Friedrich II. und fast das ganze sogenannte Interregnum überlebte.

Die einzelnen Bischöfe werden nicht systematisch nach einem Fragenkatalog bearbeitet (mit Ausnahme der biographischen Vorgeschichten bis zur jeweiligen Erhebung zum Bischof), sondern es wird ihre jeweilige Amtszeit chronologisch unter spezifischen Gesichtspunkten dargelegt, vergleichbar mit dem Aufbau der ‚Jahrbücher des deutschen Reiches‘. Trennmarken sind meist die Herrschaftswechsel im Reich, da das Verhältnis der Bischöfe zu den Königen bzw. Kaisern ein Leitmotiv der Darstellung ist. Dabei wird besonders deutlich, welche bedeutende Funktion die Speyerer Bischöfe in der Stauferzeit und darüber hinaus hatten, was vor dem Hintergrund der bescheidenen Ausgangslage an der ersten Jahrtausendwende umso erstaunlicher anmutet. Die Herkunft der einzelnen Bischöfe spielte dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Bedeutung ihrer Kathedrale als